Alexander Klose
Im Seil

Werkstattlappen / Dederon-Stoffstücke / Grisuten Faserwolle-Muster / Bettbezüge / Feuerwehrschlauch / Angelsehne / Textile Wandarbeit / Flatterband / Bettlaken und Sommerkleid / Seile, div. / Polsterstoffe Verkaufsmuster

Nicht nur Träume sind aus Stoffen gemacht. Auch Gesellschaften bilden sich in Geflechten und Geweben aus materiellen und immateriellen Fäden: Glaubensannahmen, Wissenssystemen, individualisierten Begehren, Übertragungsmedien, Bürokratien, Raumordnungen und Architekturen, Bewegungsanweisungen, Kleiderordnungen. Die buchstäbliche Beantwortung der Frage, aus welchen Stoffen unsere Gesellschaft gewebt ist, erscheint nur der metaphorischen Alltagsrede beliebig. Für materialistisches Nachdenken bildet sie einen wesentlichen Ausgangspunkt, der zu den textilen Zusammenhängen führt, in welchen die Menschen sich kleiden, wohnen und agieren.

Das Textile

»Der Mensch kam auf die Idee, ein System von Stoffeinheiten, deren charakteristische Eigenschaften in der Biegsamkeit, Geschmeidigkeit und Zähigkeit bestehen, zusammenzufügen aus folgenden Gründen: erstens um zu reihen und zu binden; zweitens um zu decken, zu schützen, abzuschließen.«

So bestimmt Gottfried Semper im ersten Band seiner programmatischen Schrift *Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder praktische Ästhetik: ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde* die »Zwecke« der »textilen Künste«. Sie erschien erstmals 1860. Der Architekt und Kunsttheoretiker, der den meisten heute vor allem durch den Bau der nach ihm benannten Oper in Dresden ein Begriff sein dürfte, legte damit die erste ästhetische Theorie der textilen Materialien und Erzeugnisse vor. Denn das Textile – so seine große kultur-evolutionäre These – bildete den Ausgangspunkt für alle anderen Künste, welche Umwelten aus dauerhafteren Materialien formen, von der Keramik bis zur Architektur. Das Textile ist also nach Semper der Schauplatz für Urszenen diverser kultureller Formbildungen.

Ein besonders anschauliches Beispiel liefert die Decke, die in deutscher Sprache sowohl die obere Begrenzung eines Raumes oder gar eines Hauses von innen bezeichnet als auch das flächige Stück Textil, mit dem man sich zu- oder bedeckt, um zu schlafen oder wenn einem kalt ist. Semper spekuliert, dass die abgezogene Haut eines großen Tieres kulturgeschichtlich die erste Decke und damit das erste Textil gewesen sein könnte. Er leitet daraus den Beginn der Idee der Fläche in der Architektur ab. In ähnlicher Weise verknüpft er (ur)kulturhistorisch verschiedene ursprüngliche textile Techniken und Kleidungsformen mit architektonischen Grundfunktionen und –formen. Wenn dem Textilen aber auf ästhetischem Gebiet solche Raum und Form gebenden Vermögen eignen, dann sollte dies auch für dessen soziale und politische, mithin gesellschaftsbildende Dimensionen gelten. Man denke an das Zelt als Versammlungsort oder an Regeln dafür, wer in einer Gemeinschaft welche Kleidung tragen darf (Priester*innen, Richter*innen, Schaman*innen, König*innen, etc.) und was das über den Träger/die Trägerin zum Ausdruck bringt. Man denke an die heraldische Funktion von bebilderten oder bemusterten Stoffen als Versammlungs- und Erkennungszeichen. Man denke

an die bindende Kraft von Schmuck, insbesondere Ringen, die mit Semper ebenfalls dem Textilen zugerechnet werden können.

Plastik

Bettbezug / Geblümte Stoffe / Haushaltstextilien / Kleidung, Bettwäsche, etc. / Bettbezüge, div. / Ankerseil / EU-Fahne / Billardtuch / Handtuch / Bettlaken / Fischernetze, Absperrband, Müllbeutel, Seile / Schiffstau

In der heutigen industriellen und »petromodernen« Gesellschaft sind diese gesellschaftsbildenden Materialien zu großen Teilen »künstlich« hergestellt, das heißt, sie haben ihren Ursprung in chemisch-industriellen Verfahren; auch wenn man ihnen das oft nicht mehr ansieht. Mit Petromoderne ist der jüngste, seit etwa 100 Jahren währende Abschnitt der Moderne bezeichnet, dessen Lebenswelten und -weisen maßgeblich durch Technologien und Materialien geprägt sind, die auf Erdöl basieren. In der ersten Hälfte dieser Ära kam der Verbrennungsmotor und mit ihm Automobile, Panzer, Dieselloks, Flugzeuge, später Raketen und autogerecht umgebaute Städte. In der zweiten Hälfte kam das Plastik. Sogenannte Kunststoffe auf Basis verschiedener pflanzlicher Stoffe, wie Schellak, Zelluloid oder Bakelit hatte es bereits früher gegeben. Doch mit dem Durchbruch der petrochemisch-industriellen Verfahren im und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zügig so ziemlich alle erdenklichen Oberflächen und Gegenstände aus Plastik nachgebildet, von Plastik durchwirkt, mit Plastik überzogen oder gleich komplett aus Plastik neugeschaffen. Sie schufen wesentlich, was man als die »zweite Natur« der Petromoderne bezeichnen könnte. Auch heute noch bilden aus Erdöl oder -gas gewonnene chemische Verbindungen wie Ethylen und Propylen die Grundlage von 99 Prozent der im Umlauf befindlichen Kunststoffe.

Ein vor allem im Hinblick auf seine gesellschaftlichen Wirkungen nicht unerheblicher Teil dieser Kunststoffe wird zu neuen Geweben und nachgebildeten Häuten, zu Polsterungen, Hüllen und Verkleidungen, aber auch zu Zug- und Bindematerialien, kurz: zu dem, was man mit Semper das Textile, oder, etwas ausführlicher, das heutige textile Dispositiv nennen kann: die Gesamtheit der durch Anordnungen des Textilen erzeugten oder getragenen gesellschaftlichen Handlungsspielräume. Eine Vielzahl dieser Materialien und der mit ihnen verbundenen Geschichten und Versprechen finden sich in dem Schnitt durch die materialgeschichtliche Gegenwart, den das Seilprojekt in Strodehne im Spätsommer 2021 vornahm. Dessen Bestandteile werden in vorliegendem »Musterbuch« gezeigt und beschrieben.

In Ost und West versprach man sich in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg viel von den neuen Materialien. In den USA erzählen Industrie- und Propagandafilme, wie künstlicher Gummi oder Seide aus Kunstfasern entscheidend zum Gewinn des Kriegs beitrugen. (Diese Erzählungen unterschlagen allerdings, dass wichtige Erfindungen der petrochemischen Industrie gleichzeitig auf beiden Kriegsfronten, teilweise sogar in US-amerikanisch-deutscher Industriekollaboration gemacht wurden.) In der DDR verspricht eine große Regierungsinitiative unter dem Slogan »Chemie gibt Brot – Wohlstand – Schönheit« im Jahr 1958 die Entfaltung utopischer Potenziale dank des Ausbaus der petrochemischen Industrie. In der Folge »plastifizierte« sich die Gesellschaft der DDR in umfassender Weise.

»Über die Bedeutung der Kunstfasern noch viele Worte zu verlieren, hieße Dederon nach Wolfen tragen. Das Bügeleisen tritt den Rückzug an. Die Pflege der Bekleidung wird um Vieles leichter. Und noch sind ungeahnte Möglichkeiten offen.«

Ein Filmbeitrag der Wochenschau »Der Augenzeuge« bewirbt mit diesen Worten den textilen Teil der Errungenschaften der chemischen Industrie, wie sie die Ausstellung »Chemie Giganten Gigant Chemie« vorführt, welche 1964 in Berlin gezeigt wird. Dederon ist die Nachfolgebezeichnung für das Kunstfasermaterial Perlon, welches wiederum in den Kriegsjahren die deutsche Markenantwort auf das wenige Zeit vorher in den USA erfundene, chemisch nahezu baugleiche Nylon gewesen war. Ein, nicht im Fotonachweis aufgeführtes, Archivbild im Ausstellungskatalog *Künstliche Versuchung. Nylon – Perlon – Dederon* des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland 1999 zeigt ein Glasgefäß mit Kunstfasern und der Aufschrift »Originalprobe der ersten Perlonfaser hergestellt von Paul Schlack in Premnitz 1937/38«. Das ist skurril, denn die im gleichen Band neben der Abbildung zitierten Erinnerungen des Chemikers Paul Schlack datieren die Erfindung auf Januar 1938 und evozieren, dass sie in seinem I.G. Farben-Labor in Berlin erfolgte.

Nichtsdestotrotz legt das Archivbild eine wichtige Spur. In Premnitz wurde eine der ersten industriellen Produktionsanlagen für Perlon errichtet und nach dem Krieg im VEB Kunstseidenwerk (ab 1960 Chemiefaserwerk) »Friedrich Engels« Premnitz weiterbetrieben. Unter urheberrechtlichem Druck aus der als Handelspartner auf diesem Gebiet wichtigen BRD – wohin Paul Schlack nach dem Ende des Kriegs abgewandert war – änderte die DDR-Administration die Bezeichnung und machte aus der Not eine Tugend, indem sie der Kunstseide den staatstragenden Namen Dederon (DDR-on) gab. Die Werbungen für die Schönheitsverheißungen der Kunstseidenstrümpfe aus Perlon und Dederon, ebenso wie die für die anderer Textilien aus Kunstfasern spiegeln sich in der Folge ineinander. In der Nachwendezeit verhindert die Belegschaft durch eine Werksbesetzung des Premnitzer Chemiefaserwerks dessen Abwicklung. In der Folge wird es von einem schwäbischen Unternehmer gekauft und als Märkische Faser AG bis heute weitergeführt. Der damalige Betriebsratsvorsitzende und Sprecher des Widerstands, Mathias Hohmann,

empfängt uns im Coronafrühsommer 2021 im ehemaligen Direktorenhaus, wo wir einen gemeinsamen Workshop zu Plastik und Textil abhalten.

Gefüge

Schiffstau / Langes Seil / Glockenseil / Strickband / Koppeldraht / Geschirrhandtücher / Häkelband / Bettbezug / Bettwäsche / Schilfzopf / Dachrinnen-Schlauch / Kleidung, div. / Hosen / Weidengeflecht-Strang

Was also steckt in dem Seil, das aus der großen, eine Seilgemeinschaft bildende Aktion des landmade.Kulturversorgungsraums in Strodehne hervorgegangen ist? Welche historischen Schichten aus Ost und West und aus den Zeiten davor und danach entbirgt ein Close Reading der in es eingegangenen Materialien und Materialformungsprozesse? Im Zuge der dem Seilprojekt vorangegangenen Recherche und interdisziplinären Werkstatt, die unter der Überschrift »KunstStoff« lief, besuchten wir den Kunstfaserproduktionsort Premnitz und die vormalige Nähmaschinenmetropole Wittenberge. Hier hatte die US-amerikanische Firma Singer ab 1903 eine der modernsten Fabriken Deutschlands errichtet. In der DDR lief sie als VEB Nähmaschinenwerk Wittenberge mit großem Erfolg weiter und produzierte die Haushaltsnähmaschine »Veritas«, bis zu ihrer radikalen und schockierenden Abwicklung in der Nachwendezeit. Die beiden Orte verbinden zwei historische Prinzipien der modernen Produktionsweise: Einerseits die Heimarbeit mit der Nähmaschine. Sie kann auf die frühkapitalistische Verteilung der Arbeit zwischen manufakturiellen Herstellern der Grundstoffe und deren Weiterverarbeitung durch Menschen, die sich in ihren Wohnstuben mit eigenen Produktionsmitteln und auf eigene Rechnung ein Zubrot verdienten, zurückgeführt werden – eine Aufteilung, die im Zuge der De-Industrialisierung und

Digitalisierung neue Aktualität bekommen hat. Andererseits die chemisch-industrielle Herstellung von Grundstoffen, die ein Kind des 20. Jahrhunderts ist und sich im Kapitalismus und Sozialismus gleichermaßen hoffnungsgeladen entfaltete.

Gewebe und Plastik. Semper grenzt, um noch ein letztes Mal auf seine materialtheoretischen Überlegungen zurückzukommen, die Keramik als die zweite, nachfolgende Urkunst von den seiner Auffassung nach ursprünglichen textilen Künsten ab. Von der Keramik, so Semper, hörten und wüssten wir nur deswegen viel mehr, weil die keramischen Behälter die Zeiten besser überstehen. In der chemischen Moderne scheinen beide zu konvergieren, und zwar auf der Ebene der Grundstoffe, weil der natürliche Formbildungsprozess – also klassisch etwa das Wachsen von Flachs oder Baumwolle oder das Gespinst der Seidenspinnerraupen – ebenfalls zu einem durch menschliche Technik gesteuerten, mithin kulturellen Vorgang geworden ist.

Im mittelalterlichen kabbalistischen Mythos des Golem formt der Rabbi Löw ein künstliches Geschöpf aus Lehm und haucht ihm mit einem auf der Stirn applizierten Zauberwort Leben ein. Das ist nur eine von vielen Erzählungen, in denen feuchte Erde – das Grundmaterial für Keramik – die Substanz liefert, aus der Menschen und andere Tiere geformt werden. Diese demiurgische Qualität klebriger Erde geht im petrochemischen Zeitalter auf das Plastik über, das die Stellung einer prima materia des Lebens in der zweiten Natur der Petromoderne einzunehmen beginnt. Nichtsdestotrotz wird das Gros der textilen Endprodukte auch weiterhin gewebt, geknotet, verflochten, gestrickt. Geblasen, gegossen, gepresst, das heißt direkt aus der Logik der chemieindustriellen Formbildungsprozesse hervorgebracht, werden nur vergleichsweise minderwertige textile Gegenstände wie Tüten oder Folien und Bänder, oder Behälterformen, die historisch der Keramik zuzuordnen sind, wie Becher, Schüsseln, Teller, und Werkzeuge wie Gabel, Löffel, Schaufel.

Versuchen Sie daraus mal ein Seil zu drehen. Viel mehr noch als schon die traditionsreichen Koppelungen von Naturstoffen verschiedenster Art mit textilen Kulturtechniken, etwa der Art wie aus Tierhaaren oder Pflanzenfasern Garn gesponnen wird, stellt die Verbindung von alten Techniken wie Nähen, Stricken, Weben mit petrochemisch-industrieller Grundstoffherstellung ein »Gefüge« her, wie der französische Philosoph Gilles Deleuze die für moderne Gesellschaften und Techniken typische Konjunktion von sehr Unterschiedlichem, aus manchen Perspektiven scheinbar Unvereinbarem nannte. Ein Gefüge ist die Verbindung von heterogenen Materialien, Formbildungsprozessen und deren physischen Manifestationen und/oder heterogenen Arbeitsweisen und sozialen Organisationsformen und/oder heterogenen Weltbildern.

Ein Seil wiederum bildet vermutlich eine der ältesten und immer noch inklusivsten Techniken, mehrere Materialstücke in einer geschlossenen Form zu vereinen. Es entsteht durch das Verflechten, ineinander Verdrehen von Materialsträngen. Auch wenn dies praktisch kaum vorgekommen sein dürfte, können diese Stränge theoretisch untereinander sehr unterschiedlich beschaffen sein, sofern es gelingt, sie in lineare Form zu bringen. Insofern verkörpert diese Unterschiedlichkeit ein Prinzip des Seils, welches es zum Gefüge machen kann. Die Aktion des landmade.Kulturversorgungsraums, die fünfzig verschiedene Materialstücke und über hundert Menschen in der Produktion eines kollektiven Kunstwerks versammelte, aktualisiert dieses Potenzial: Im Seil von Strodehne verdrehen sich traditionelle und moderne Verfahren, Materialien und Kulturtechniken, individuelle und kollektive Geschichten, Vor- und Nachwendezeit, Ost und Westdeutschland.

T-Shirt / T-Shirt / Kleidung, div. / Pferdedecke / Brandenburg-Fahne / Bettbezug / Arbeitshose / Strickband / Ankerseil / Tischdecke / Böschungssicherungsmatte / Veranstaltungsplakat / Vorhang

Das Seil von Strodehne

wahrsager

KULTURBOTSCHAFTEN VOM LAND

N°5|2022